

Der dritte Teil bietet ebenfalls entlang der Kanonteile einen Durchgang durch das Neue Testament.

Die Auslegungen der biblischen Texte fallen aufgrund des beschränkten Umfangs naturgemäß recht knapp aus, bzw. bieten oft einfach eine kurze Paraphrasierung der Inhalte, die einen raschen Einblick ermöglicht. Wer mehr zur Detail-Auslegung wissen möchte, muss sicherlich noch zu anderer Literatur greifen, auf die redlicherweise auch verwiesen wird („Was brauche ich noch zum Bibellesen?“ 20–21). Im atl. Teil finden sich auch hebräische Termini in Umschrift und hebräischen Buchstaben. Neben den bereits genannten Vorteilen (siehe die angesprochenen Hintergrundinformationen) sind besonders noch die zahlreichen Infokästchen und das vielfältige Kartenmaterial zu nennen. So erhält man beispielsweise im Rahmen des Rutbuches komprimierte Informationen zum Thema Frauen im AT oder beim Römerbrief (16,7) zur Frage nach Junia(s). Der ganze Band besticht durch klare graphische Gestaltung und zahlreiches illustrierendes (buntes) Bild- und Kartenmaterial.

Mit der weitenden Hinführung und den knappen Auslegung bietet das Buch einen Kurzkommentar und kleines Lexikon in einem. Es ist eine kleine, gut lesbare Fundgrube für biblisches Wissen, dass hier geschickt zusammengetragen und präsentiert wird.

Dem Buch sind weitere Auflagen zu wünschen, ev. mit einem Themen-Register der Infokästchen und Karten zur vernetzteren Nutzung; vielleicht sogar in einer etwas günstigeren „Studienausgabe“.

Linz

Werner Urbanz

◆ Hammann, Konrad: Rudolf Bultmann. Eine Biographie. Mohr Siebeck, Tübingen 2009. (XIV, 582) Geb. Euro 49,00 (D) / Euro 50,60 (A). ISBN 978-3-16-148526-8.

Detailreichtum, Umfang und Ausstattung dieser aus Anlass des 125. Geburtstags Bultmanns (20. August 2009) erschienenen Biographie entsprechen seiner Bedeutung für die Theologie des 20. Jahrhunderts. LeserInnen des vom Professor für Systematische und Historische Theologie der Evangelisch-Theologischen Fakultät Münster verfassten Buches erwartet eine spannende Lektüre. In acht Kapiteln wird B.s Lebens- und Denkweg nachgezeichnet und in

seiner Zeit, den theologischen und interdisziplinären Diskursen sowie den politischen Konflikten der Epoche verortet.

Kap. I „Prägejahre“ gibt Einblick in B.s Elternhaus – sein Vater Arthur war lutherischer Pfarrer – und seine Studienzeit in Tübingen, Berlin und Marburg. Prägende Lehrer waren u.a. Harnack, Gunkel und Jülicher, deren Vortragsstil, Fachwissen und Persönlichkeit B. in Briefen beschreibt. *Kap. II „Auf dem Weg in das akademische Lehramt“* führt B. als Repetenten und Privatdozenten in Marburg und seine umfangreiche Rezensionstätigkeit vor Augen. Als Prediger wollte er „zeigen, welche Lebenskräfte in der Schrift lebendig sind, wie sie uns ergreifen, uns Leben schenken und in unserer Gegenwart wirken können.“ (67) *Kap. III „Professor in Breslau und Gießen“* schildert B.s „Geschichte der synoptischen Tradition“ (1919), eine gründliche formgeschichtliche Untersuchung der Synoptiker, heute ein Klassiker. Nur ein Jahr war B. in Gießen, 1921–1951 in Marburg Professor für Neues Testament. *Kap. IV* ist mit „*Theologische Existenz im Aufbruch*“ überschrieben. Angeregt durch Barth und Gogarten, schließt sich B. der Dialektischen Theologie an, bleibt aber der historisch-kritischen Methode verpflichtet. Sein Jesus-Buch (1926) entwickelt das hermeneutische Programm der „existentialen Interpretation des Neuen Testaments“ (182). Jesu Verkündigung sei „als Frage zu vernehmen, wie wir unsere eigene Existenz auffassen wollen.“ (183) Dieses Programm verdankt sich dem Austausch mit Heidegger, der 1923–1928 in Marburg wirkte. Von dessen Daseinsanalyse in „*Sein und Zeit*“ (1927) ausgehend, definiert B. als Aufgabe der Exegese, dass sie Texte „als Zeugnisse menschlichen Existenzverständnisses interpretiert, die mir die Möglichkeit eröffnen, ein neues Verständnis meiner selbst zu gewinnen.“ (199) *Kap. V „Zeit der Bewährung“* schildert, wie sich B. der Bekennenden Kirche anschloss und gegen die nationalsozialistische Ideologie wandte. 1941 erschien B.s Johannes-Kommentar, eine meisterhafte „Synthese von exegetischen, hermeneutischen und systematisch-theologischen Aspekten“ (295). Im selben Jahr hielt B. den vieldiskutierten Vortrag „*Neues Testament und Mythologie*“, der für eine „Entmythologisierung“ des neutestamentlichen Kerygmas plädierte, welche die Wahrheit der Verkündigung Jesu Christi als des entscheidenden Heilsereignisses aufzudecken habe. *Kap. VI „Zeit der Ernte“* verweist v.a. auf zwei große

Werke B.s: „Das Urchristentum im Rahmen der antiken Religionen“ (1949) fasst das hellenistische Urchristentum als synkretistische Religion auf, in der verschiedene „Fäden der antiken Religionsgeschichte“ (385) zusammenlaufen; Paulus und Johannes sind ihm die maßgeblichen Interpreten des christlichen Existenzverständnisses. B.s „Theologie des Neuen Testaments“ (1951) verbindet historische Rekonstruktion und gegenwartsbezogene Interpretation. Kap. VII thematisiert als „*Alte und neue Auseinandersetzungen*“ die Kontroversen um die Entmythologisierung und um Käsemanns Plädoyer für eine Wiederaufnahme der Frage nach dem historischen Jesus, das sich gegen B.s Auffassung wandte, dem historischen Jesus komme keine Relevanz für den Glauben zu. Die „Politische Theologie“ Sölles mit dem Aufruf, „die individualistische Verengung und Privatisierung des Glaubens aufzugeben und entschlossen die gesellschaftskritische und -verändernde Funktion der Theologie wahrzunehmen“ (468), war für B. ein Missverständnis seiner Theologie: Die „Entweltlichung“ durch den Glauben schenke ja gerade Freiheit zur Veränderung der Welt. Kap. VIII „*Ausklang*“ geht auf Ehrungen für B. ein. Die Festschrift „Zeit und Geschichte“ zum 80. Geburtstag mit Beiträgen von 45 Autoren dokumentiert „die vielfältigen Anregungen und Wirkungen, die von der theologischen Arbeit Bultmanns ausgegangen waren“ (473f.). Am 30. Juli 1976 starb B. in Marburg. Die Trauerfeier entsprach seinem Wunsch, dass diese Stunde dem Wort der Heiligen Schrift gehören sollte. Eine Predigt oder Nachrufe hatte B. sich verbeten. Er „hatte der Versuchung wehren wollen, daß (...) an seinem Sarg die καύχησις (das Rühmen, MZ) die biblische Verheißung überdecken könnte.“ (501)

Die Stärke dieser Biographie ist, dass sie sowohl den Menschen in seinen Beziehungen als auch den Wissenschaftler im Kontext der Geistesgeschichte porträtiert. Breiten Raum nehmen Bezüge auf B.s Briefe ein, die ihn als einen „ausgesprochenen *homme de lettres*“ zeigen und (...) durch die er mit seinen Freunden und Gesprächspartnern kommunizierte und in denen er ihnen Anteil an seinen Erlebnissen und seinem Ergehen gab.“ (9) Die Bibliographie lässt die immense Recherchearbeit in über zwanzig Archiven erahnen, die Ausschnitte aus B.s Korrespondenz sind treffsicher ausgewählt. Vorzüglich gelingt es Hammann, B.s Werke biographisch und geistesgeschichtlich einzu-

ordnen, zentrale Inhalte zusammenzufassen, sie kritisch zu würdigen und Zeitgenossen zu Wort kommen zu lassen. Nicht zuletzt ist Hammanns Biographie in stetem Dialog mit der einschlägigen Sekundärliteratur. Schließlich ermöglichen fünf Register (543–582) eine gezielte Suche nach Einzelheiten, an denen das Buch so reich ist, ohne zu langweilen. So ist diese Bultmann-Biographie nicht nur als einfühlsam verfasste Lebensbeschreibung empfehlenswert, sondern auch jedem an der Ideen- und Geistesgeschichte des 20. Jahrhunderts und an der Geschichte der Bibelwissenschaft Interessierten als lehrreiche Lektüre ans Herz zu legen.

Linz

Michael Zugmann

DOGMATIK

◆ Lerch, Magnus: All-Einheit und Freiheit. Subjektphilosophische Klärungsversuche in der Monismus-Debatte zwischen Klaus Müller und Magnus Striet (Bonner dogmatische Studien 47). Echter Verlag, Würzburg 2009. (213) Pb. Euro 30,00 (D) / Euro 30,90 (A) / CHF 49,50. ISBN 978-3-429-03180-0.

Die Adaption philosophischer Modelle unterschiedlichster Provenienz zur Klärung theologischer Probleme konstituiert Theologie in ihrer wissenschaftlichen Manifestation. Durch diese intellektuelle Fremdbestimmtheit versichert man sich nicht nur gegenüber positivistischen Beschneidungen, sondern erzielt aus wissenschaftsethischer Perspektive eine diskursive qua intersubjektiv einsehbare Normenbegründung. Von dieser Warte lässt sich der Zugriff auf das Subjekt nicht nur als höchst origineller Quellenfund im Kontext theologischer Theorienbildung katalogisieren, vielmehr avancierte diese Entdeckung zum Paradigma, das bei den Immanenzapologeten des 19. Jahrhunderts einsetzte und über Karl Rahner in den post-vatikanischen Diskurs, primär gegenüber den hermeneutisch-textkritisch visierten Exegeten, einer theologischen Letztbegründung mündete. Seit den späten 1980er-Jahren ist dieser Diskurs untrennbar mit den (schulbildenden) Namen Thomas Pröpper, Hansjürgen Verweyen und Klaus Müller verbunden. Abseits des genuin philosophischen Ertrags, der am deutlichsten bei Hansjürgen Verweyens Fichte-Arbeiten greifbar ist, bemisst sich die Leistungsfähigkeit deren subjektphilosophischer Modelle erst